

# Aufbruch statt Rückzug

Die römisch-katholische  
Kirche in der  
Öffentlichkeit heute

Herausgegeben von  
Wolfgang Beck, Regina Heyder,  
Dorothea Sattler, Thomas Söding und  
Agnes Wuckelt

im Auftrag des Sachbereichs 1  
„Theologie, Pastoral und Ökumene“  
des Zentralkomitees der deutschen Katholiken

**HERDER**   
FREIBURG · BASEL · WIEN



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2022

Alle Rechte vorbehalten

[www.herder.de](http://www.herder.de)

Umschlaggestaltung: Verlag Herder

Umschlagmotiv: © zakokor / GettyImages

Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg

Herstellung: CPI books GmbH, Leck

ISBN Print 978-3-451-39258-0

ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-82809-6

# Inhalt

## *Statements*

Irme Stetter-Karp (Präsidentin des ZdK) . . . . .	7
---	---

Constantin Miron (Vorsitzender der ACK) . . . . .	10
---	----

## *Einleitung*

Dorothea Sattler (Sprecherin des Sachbereichs 1 des ZdK)	12
--	----

## Teil I

Aufbruch statt Rückzug.

Die römisch-katholische Kirche  
in der Öffentlichkeit heute.

Ein Positionspapier des Ständigen Arbeitskreises  
im Sachbereich 1:  
Theologie, Pastoral und Ökumene

## Teil II

Diskussion: Grundlagen und Praxisfelder

1) Was Religion und Öffentlichkeit im 21. Jahrhundert bedeuten . . . . .	83
---	----

Alexander Filipović (85), Monika Grüters (89),  
Robin W. Lovin (97), Hamideh Mohagheghi (102),  
Claudia Nothelle (108), Stefan Oster (114), Oliver Reis &  
Markus Tomberg (122)

## Inhalt

2) Wie die Kirchen und Religionen in der Öffentlichkeit präsent sind . . . . .	129
Albrecht von Croÿ (131), Martin Germer (136), Anna-Nicole Heinrich (142), Christian Klenk (149), Frederike van Oorschot (155), Tine Stein (161), Eva M. Welskop-Deffaa (166)	
3) Welche Impulse aus der Öffentlichkeit die Kirchen und Religionen verändern . . . . .	173
Johanna Beck (175), Janieta Bartz (179), Daniel Bogner (185), Sandra Bubendorfer-Licht (191), Christine Büchner (196), Peter Dabrock (202), Bernhard Emunds (208), Maria Flachsbarth (216), René Hartmann (222), Helga Kohler-Spiegel (227), Frank Richter (234)	
4) Wo Auseinandersetzungen mit der katholischen Kirche in der Öffentlichkeit geboten sind . . . . .	243
Karlies Abmeier (245), Ulrike Böhmer (251), Katharina Ganz (257), Reinhard Kardinal Marx (263), Hildegard Müller (269), Johanna Müller (275), Viola Kohlberger (281)	
Wie es weitergeht: Aufbruch statt Rückzug – Kirche in der Öffentlichkeit. Eine Resonanz der Herausgeber*innen . . . . .	287

# Abschied von „eingefrorenen Standbildern“ und Mut zur Zukunft

*von Irme Stetter-Karp*

Der Sachbereich 1 „Theologie, Pastoral und Ökumene“ des ZdK hat es sich zur Aufgabe gemacht, zu analysieren, vor welchen Herausforderungen die katholische Kirche in der pluralen Gesellschaft steht. Veröffentlicht wurde das Positionspapier im Jahr 2020 mit dem Ziel, mit allen Mitgliedern und der interessierten Öffentlichkeit darüber ins Gespräch zu kommen. Wie liest sich der Text mit dem Titel: „Aufbruch statt Rückzug. Die römisch-katholische Kirche in der Öffentlichkeit heute“ zwei Jahre später, im Jahr 2022?

Um es vorwegzunehmen: Die Herausforderungen für die römisch-katholische Kirche, aber nicht weniger für die Gesellschaft, für die sie einen Dienst leisten will, sind definitiv nicht kleiner geworden. Vier Entwicklungen sind dafür maßgeblich verantwortlich. Da ist zum Ersten die nicht enden wollende Covid-19-Pandemie. Sie hat neue Fragen zu Solidarität und Teilhabe aufgeworfen, bereits bestehende gesellschaftliche Konflikte verschärft und wurde für viele Menschen zu einer psychisch wie physisch an die Grenzen führenden Belastung. Was Christen beitragen können in einer Welt voller Verletzlichkeiten und Fragilität, ist heute hochaktuell. Da ist zum Zweiten die Zunahme von Gewaltbereitschaft, von Rechtspopulismus, Antisemitismus und Rassismus in Deutschland. Die Frage, was Christen zum Zusammenhalt leisten, zur Stärkung der Demokratie und zu entschiedenem Widerstand gegen jede Form menschenverachtender Diskriminierung, ist von wachsender Bedeutung für eine Religion, die Frieden und Gerechtigkeit neben der Bewahrung der Schöpfung in ihrem Stammbuch stehen hat. Und da ist drittens seit dem 24. Februar

ruar der brutale Angriffskrieg Putins in der Ukraine mit der Folge von Millionen von Geflüchteten. Einmal mehr sind Christen aufgefordert, Zeugnis zu geben für Gastfreundschaft, Respekt und Offenheit gegenüber den Geflüchteten. Und schließlich viertens, das macht es partout nicht leichter, sind da die Erschütterungen im Inneren der römisch-katholischen Kirche durch den sexuellen Missbrauch und die damit verbundene, nicht zu verleugnende Krise. Bei den Aufräumarbeiten wird auch das eine oder andere „eingefrorene Standbild“ vor moderner Prägung freigelegt. Die selbstkritische Analyse, welche den Text des Sachbereichs 1 auszeichnet, ist vor dem Versagen der Verantwortlichen der römisch-katholischen Kirche unverzichtbar. Jede andere Tonlage wäre unangemessen. Die Breite des kirchlichen gesellschaftspolitischen Engagements in Bildung, Kultur und Sozialem darf gleichzeitig selbstbewusst dargestellt werden. Beides gehört zu einer redlichen Bestandsaufnahme. Jetzt kommt es tatsächlich darauf an, ob aus der einzig richtigen Programmatik des Aufbruchs im Ringen um überfällige kirchliche Reformen überzeugende Antworten gefunden werden. Das ist kein Selbstläufer, denn die Risiken für ein Scheitern sind groß. Gleichzeitig aber dürfen die drei genannten akuten Herausforderungen auf keinen Fall aus dem Auge verloren werden. Das gilt für alle Aufgaben, in denen Kirche einen uneigennützigen Dienst am Anderen und an der Gemeinschaft leistet. Die Zeichensprache der Tatverkündigung ist für die plurale Gesellschaft lesbar. Wem die kritische Ausgangslage Angst einflößt, dem sei das Bild aus dem Echternacher Evangeliar mit dem Titel Seesturm aus dem Germanischen Nationalmuseum Nürnberg zur Meditation empfohlen: Es zeigt die Jünger zusammen mit Jesus in der stürmischen See. Jesus ist zweimal zu sehen. Zuerst schlafend, bis Petrus ihn weckt und dann hellwach, mit ausgestrecktem Arm, dem Sturm entgegen, seine ganze Gestalt weit nach vorne gestreckt. Johannes, sein Lieblingsjünger, steht nah bei ihm und

Abschied von „eingefrorenen Standbildern“ und Mut zur Zukunft

blickt mutig mit ihm nach vorn. Lassen wir uns inspirieren von der Kraft dieses Bildes.

*Autorin: Dr. Irme Stetter-Karp, Präsidentin des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK).*

# Geleitwort zum Positionspapier „Aufbruch statt Rückzug“

*von Erzpriester Radu Constantin Miron*

Liebe Leserinnen und Leser,

„Aufbruch statt Rückzug“, ein programmatischer, (heraus-)fordernder, optimistischer und vor allem ein imperativischer Titel, den sich der Sachbereich 1 des ZdK für seine Betrachtung der aktuellen kirchlichen Situation in der Gesellschaft gegeben hat. Als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) habe ich dieses Papier mit Neugier, einer orthodox-ökumenischen Brille und viel Respekt vor seiner Ehrlichkeit gelesen. Die Situation, in der sich nicht nur die römisch-katholische Kirche, sondern ich möchte vermuten alle Kirchen in Deutschland befinden, ist nicht immer leicht, herausfordernd bisweilen und geprägt von der Spannung zwischen wachsender Kirchenferne und dem Anspruch der Evangeliumsverkündigung in einer Sprache, die die Menschen verstehen. „Alle sollen eins sein, damit die Welt glaube“ (Joh 17,21), so ist der Auftrag Jesu Christi an uns Christinnen und Christen. Nun ist das Königreich, das wir verkünden, „nicht von dieser Welt“ (Joh 18,36). Dennoch ist es aus meiner Sicht unumgänglich, dass die Kirchen eine Verhältnisbestimmung zu der Welt, in der wir uns befinden, vornehmen und immer wieder ihre Wahrnehmung auf den Prüfstand stellen und sie vom Geist Gottes erneuern lassen. Als kritisches Gegenüber kann die Öffentlichkeit dabei ein wichtiger Seismograph für anstehende Entwicklungen und Veränderungen in der kirchlichen Landschaft sein – und vice versa. Ohne hier aber der Versuchung zu erliegen, Kirche und Gesellschaft als zwei voneinander getrennte und unvermischt Größen zu sehen, sind sie doch eng verknüpft, und daher stellt sich für uns Christinnen und Christen immer wieder die Frage nach

dem Kirchesein innerhalb der Gesellschaft und wie die Öffentlichkeit das Kirchesein wahrnimmt. Aber wäre es angesichts der aktuellen Situation nicht viel einfacher, sich zurückzuziehen auf den „heiligen Rest“ und sich als abgeschlossenes System zu verstehen? Wer so die Zukunft des Christentums sieht, der verkennt und verrät den Auftrag unseres Herrn, vielmehr ist der Aufbruch die biblischere Alternative, denn wer kennt sie nicht – die vielen Aufbruchsgeschichten aus dem Alten und Neuen Testament? Und es darf kein einmaliger Aufbruch sein, vielmehr muss er immer wieder neu begonnen und erlebt werden – einmal aufgebrochen und sich dann wieder zurücklehnen reicht nicht. Aber was im ersten Moment herausfordernd und anstrengend klingt, ist im zweiten Moment erlebnisreich und spannend. In dem programmatischen Titel „Aufbruch statt Rückzug“ können sich wohl alle christlichen Kirchen in Deutschland wiederfinden. Und wenn sie gemeinsam das Evangelium innerhalb der Gesellschaft verkünden, sind sie glaubwürdiger, authentischer und sprechen die gemeinsame Sprache des Herzens. Daher freue ich mich, dass das ZdK zwar aus einer konfessionellen Sichtweise die Thematik der kirchlichen Veränderungsdynamik im Bezug zur Öffentlichkeit in Augenschein nimmt, gleichzeitig aber den Blick für die bunte Vielfalt der christlichen Kirchen in Deutschland nicht verliert, sondern immer wieder wachhält und benennt. Den Mut des Neuaufbruchs wünsche ich Ihnen, liebe Leserinnen und Leser – und eine anregende, (heraus-)fordernde und stärkende Lektüre.

*Autor: Radu Constantin Miron, Erzbischof und Vorsitzender der Griechisch-Orthodoxen Metropolie und Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK).*

# Aufbruch statt Rückzug. Kirche in der Öffentlichkeit

## Einleitung

*von Dorothea Sattler*

Der Sachbereich 1 (SB 1) des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK) hat die Aufgabe, Fragen der Theologie, der Pastoral und der Ökumene in den jeweiligen Zeitkontexten zu bedenken. Was hätte in der Wahlperiode 2018–2021 für uns als Mitglieder des SB 1 näher gelegen, als sich angesichts vielfältiger Formen der offenkundigen Differenz zwischen der menschenfreundlichen Botschaft des Evangeliums Jesu Christi und der – wie vielfach belegt – beklagenswerten gelebten kirchlichen Wirklichkeit selbstkritisch mit der Thematik zu befassen, wie die gegenwärtige öffentliche Wahrnehmung der römisch-katholischen Kirche ist? Die nüchterne Analyse der Gründe für das schwindende Ansehen der römisch-katholischen Kirche in der Öffentlichkeit verbindet sich bei unseren Bemühungen mit Ideen zu einem Neubeginn. Der gewählte Titel ist daher programmatisch zu verstehen: Nicht der eingeschüchterte Rückzug hinter die Kirchenmauern steht heute an, sondern der mutige Aufbruch in das Gespräch mit der gesellschaftlichen Öffentlichkeit.

Vor welchen Herausforderungen steht die römisch-katholische Kirche heute angesichts ihrer öffentlichen Wahrnehmung in der pluralen Gesellschaft? Es gibt vielfachen Anlass, den kritischen Stimmen über die römisch-katholische Kirche zuzustimmen: Die mit tiefer Erschütterung zur Kenntnis zu nehmenden Formen sexualisierter Gewalt sowie des geistlichen Missbrauchs, intransparente Strukturen im Umgang mit Finanzmitteln, unbarmherzig erscheinende Verfahren im Personalbereich, die nicht gelebte Geschlechtergerechtigkeit, mangelnde Rezeption der Erkenntnisse aus Dialogen mit

nicht-theologischen Wissenschaften, interne Zensur und fehlende Gewaltenteilung – all dies nehmen Menschen, die in der römisch-katholischen Kirche hoch engagiert sind, sehr ernst. Zugleich gibt es auch aus Sicht der Gesellschaft eine nachhaltig wirksame Wertschätzung der römisch-katholischen Kirche angesichts ihrer Dienste beispielsweise im Bereich der Bildung, der ethisch fundierten Erziehung, der Diakonie in Bereichen der Pflege und der Inklusion, im Gesundheitswesen und bei der ökologisch verantwortbaren Neuordnung der Welt. Das Engagement der Kirchen im Einsatz für die Lebensrechte insbesondere der Armen, der Fremden, der Einsamen und der Kranken findet noch immer öffentliche Anerkennung.

Der SB 1 des ZdK sieht die eigene Studie in vier Kontexten verortet, die hier nur angedeutet werden können:

(1) Im Kontext der Weltsituation sind die Herausforderungen immens groß: Das Leben vieler Menschen ist Tag für Tag durch Kriege, Naturkatastrophen, Terror und Gewalt bedroht. Der Krieg in der Ukraine konnte zur Zeit der Entstehung unseres Grundlagentextes noch nicht bedacht werden; das erschütternde Erleben dieser grauenvollen Wirklichkeit lässt es noch dringlicher erscheinen, über das Verhältnis zwischen Politik und Religion nachzudenken. Das Recht von Frauen auf ein selbstbestimmtes Leben wird in vielen Kulturen bedrohlich missachtet. Die Ressourcen des blauen Planeten Erde werden von Machthabenden auf Kosten der Zukunft junger Generationen schonungslos ausgebeutet. In den Meeren der Welt ertrinken verzweifelte Menschen. Täglich verhungern Kinder und ihre Eltern in armen Ländern. An anderen Orten leben Menschen im hohen Alter in Einsamkeit unter Schmerzen und wünschen sich den Tod. Immer deutlicher wird, dass nur durch globales Denken und Handeln nachhaltige Verbesserungen der Lebensmöglichkeiten aller Geschöpfe Gottes zu erreichen sind. In sozialethischen und individualethischen Fragestellungen bedarf es der christlichen religiösen Orientierung.

(2) Von Beginn der modernen Ökumenischen Bewegung im 20. Jahrhundert an war im Bewusstsein, dass der gemeinsame Dienst für das Leben aller Geschöpfe Christinnen und Christen weltweit verbindet, auch wenn es noch immer Kontroversen in der theologischen Lehre über das Verständnis von der Kirche und der Sakramente gibt. Über die gesellschaftliche Stellung der christlichen Kirchen lässt sich nicht ohne ökumenische Bezüge nachdenken. Wenn Worte und liturgische Formen zu suchen sind, in denen die Klage in Zeiten großer Not zum Ausdruck kommt, werden ökumenische Gottesdienste in zunehmend interreligiöser Offenheit vorbereitet und gefeiert. In vielen Bereichen der Ethik sprechen die Kirchen mit einer Stimme in der gesellschaftlichen Öffentlichkeit. Es liegen zahlreiche Ergebnisse von ökumenischen Dialogen vor, die die weit reichenden Übereinstimmungen in vielen gesellschaftlich relevanten Themenbereichen – vor allem im Blick auf die Würde jedes Menschen – bezeugen.

(3) Die römisch-katholische Kirche ist weltweit in einem tief greifenden Reformprozess, der das Anliegen von Papst Franziskus aufgreift, auf universaler und regionaler Ebene eine „Synodale Kirche“ zu werden, in die sich alle Getauften auf der Grundlage des Gemeinsamen Priestertums mit ihren Kompetenzen differenziert einbringen. Dies kann sinnvoll nur geschehen, wenn die argumentativ begründeten Positionen im kritischen Dialog mit der Öffentlichkeit geformt, geprüft und präzisiert werden. Synodalität als Grundform kirchlicher Existenz zu leben, setzt eine geschulte Dialogfähigkeit mit allen Kräften in der gesellschaftlichen Öffentlichkeit voraus.

(4) Es gibt im ZdK weitere sechs Sachbereiche neben dem SB 1, die mit großem Sachverstand von Menschen geleitet werden, die in ihrem Hauptberuf hohe Verantwortung in vielen politischen Bereichen tragen. Zudem gibt es Gesprächskreise, in denen das jüdisch-christliche und das christlich-islamische interreligiöse Gespräch über gesellschaftlich relevante Fragen geführt wird. Der SB 1 möchte mit dem nachstehenden Grundlagentext einen Beitrag zur Verbindung zwischen den vielen

Initiativen im ZdK leisten: Wir brauchen auch intern eine Intensivierung der Dialoge – gerade gegenwärtig angesichts des Umzugs des ZdK in das politische Berlin, der mehr ist als ein lokaler Standortwechsel. Der neue Ort wird es leichter machen, kurzfristig Termine für Begegnungen zu finden und die christliche Stimme in das gesellschaftliche Gespräch einzubringen.

Vier thematische Anliegen sind in dem sich hier nun anschließenden Dokument leitend:

- (1) Die gesellschaftliche Öffentlichkeit bildet den Handlungskontext des kirchlichen Lebens.
- (2) Auf vielfältige Weise sind die Kirchen in der Öffentlichkeit präsent und erfahren insbesondere in diakonischen und pädagogischen Bereichen Anerkennung.
- (3) Das Gespräch mit der kritischen Öffentlichkeit ist ein Impuls zur Reform der römisch-katholischen Kirche.
- (4) Es bedarf einer Kultur des Dialogs zwischen Kirche und Öffentlichkeit, der konstruktiv und zukunftsweisend ist.

Der SB 1 des ZdK votiert somit für einen selbstbewussten Aufbruch der römisch-katholischen Kirche in das Gespräch mit allen Autoritäten in der gesellschaftlichen Öffentlichkeit und nicht für einen kleinlauten und – gewiss mit Recht schuldbewussten – Rückzug hinter die eigenen Kirchenmauern.

Die römisch-katholische Kirche lernt von der Öffentlichkeit. Diese Erkenntnis soll in dieser Veröffentlichung nicht theoretisch bleiben. Die vielen Stimmen zu unserer Studie, die hier dokumentiert sind, verstehen sich als ein Erweis der Sinnhaftigkeit des Dialogs zwischen Kirche und Gesellschaft, den das ZdK seit seiner Gründung im 19. Jahrhundert beständig sucht.

Der SB 1 dankt vier Mitgliedern für ihr hohes Engagement bei der Erstellung und Bearbeitung des Dokuments: Wolfgang Beck, Regina Heyder, Thomas Söding und Agnes Wuckelt. In einer Zwischenphase wurde eine kritische Lektüre eines ersten

Textentwurfs erbeten. Wir danken in diesem Zusammenhang Karlies Abmeier, Bernhard Emunds, Rainer Gottschalg und Dagmar Mensink für ihre Hinweise, die Aufnahme in die Endgestalt gefunden haben. Grundlinien des Dokuments sind in den Gremien des ZdK vorgestellt worden. Die Mitglieder der Vollversammlung des ZdK hatten Gelegenheit zu Kommentierungen.

*Autorin: Prof. Dr. Dr. h. c. Dorothea Sattler, Lehrstuhl für Dogmatik und Ökumenische Theologie und Leiterin des Ökumenischen Instituts der Kath.-Theol. Fakultät der Universität Münster, Sprecherin des Sachbereichs 1 „Theologie, Pastoral und Ökumene“ des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK).*